

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich eines illustrierten
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Bildblattes 1,50 M.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Inserate lösen die Spaltenzelle oder deren
Raum 10 Pf., für ausdrückliche Interessen 15 Pf.
Postkarten 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großolsa, Oberauendorf, Hainsberg, Somsdorf, Cossmannsdorf, Lüban, Vorla, Spechtritz u. c.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 80. Fernsprecher: Amt Neubau 2120

Sonnabend, den 9. Juli 1910.

Fernsprecher: Amt Neubau 2120 23. Jahrgang.

Aus Nah und Feru.

Rabenau, den 8. Juli 1910.

Bei der südlichen Sparkasse zu Rabenau wurden im Monat Juni d. J. 286 Einzahlungen im Betrage von 15 813,86 Mark geleistet, dagegen erfolgten 130 Auszahlungen im Betrage von 26 378,90 Mark.

Der Maschinenarbeiter Steinfelder in Rabenau unterstügt einen einklassierten Bezug von 30 M.

Er behauptet, daß Geld bei ihm in einer Herberge von anderen, die ihn betrunken gemacht hätten, gestohlen worden. Unter Aufsicht mildernder Umstände erkannte das Schöffengericht Tharandt auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen, von denen 6 Tage durch die Untersuchungshaft als verhältnismäßig gelten.

Unter der Anklagebildung, sich an einem jährligen Mädchen sittlich vergangen zu haben, wurde am Donnerstag nachmittag der ca. 60 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer L. K. hier verhaftet und dem Amtsgericht Tharandt zugeführt.

Der Ehrenbürgerbezirk Tharandt wird eine Veränderung erfahren, Herr Moriz Raumann sen. in Tharandt, wird den Teil Rabenau, Ebersdorf, Kleinolsa, Hainsberg, Somsdorf und Lüban seinem Sohn Richard übertragen, der kürzlich die Meisterprüfung mit Auszeichnung bestanden hat.

Das Reg. Ministerium des Innern hat die Zustimmung zu den bereits festgestellten und gerichtlich geordneten Verträgen über Erwerb von Wasserkräften für das Elektrizitätswerk zu Neubau verliehen, mit der Bedingung, daß die Pachtsumme von 68 000 Mark für Rabenauer Grund und Cossmannsdorf und 20 000 Mark für beide Talsperrenabschlüsse in Walter und Klingenberg zu geteilt werden. Verschleuderung des Nationalvermögens bedeutete. Man kann dies um so weniger verstehen, als der einzige Mitbeteiligte bei der Ausschreibung, Fabrikbesitzer Mahn-Klingenberg, nur 4000 Mark bot. Es soll der Klageweg zur Erfüllung der Verträge beschritten werden. Mit dem Bau der Rabenauer Wasseranlagen gedenkt man nächstens zu beginnen.

Vergangene Nacht wurde in die Hollernahme in Denbau-Döhlen eingebrochen. Die Diebe schraubten von einem Tisch eine Rosette mit ca. 3000 Mark Inhalt los und wollten mit der Brute das Beste suchen. Durch verursachten Lärm wurden die Hausbewohner aus dem Schlaf geweckt und der Diebstahl vereitelt. Ein Polizeihund ist zur Verfolgung der hinterlassenen Spuren eingetroffen.

Vor dem Schöffengericht Tharandt standen sich in einer Privatlage gegenüber Schuhmacher Nörster und Schuhmacher Nowy aus Cossmannsdorf. Nowy hatte nach einem Tanzvergnügen Nörster auf der Straße durch Faustschläge auf den Kopf gemitschellt. Zwischen beiden Schuhmachern soll Konkurrenzneid herrschen. Das Gericht kommt wegen einfacher Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 20 Mark zu.

Wegen Bettelns in Tharandt wurde der Schuhmacher Schnabel vom Schöffengericht zu 4 Wochen Haft verurteilt.

Herr Pfarrer Jenisch in Neubau wurde vom Kirchenvorstand der Schloßparochie in Chemnitz zum Pfarrer von Chemnitz-Bond gewählt.

Bei der Gemeindeverbandsparkasse in Seifersdorf wurden im Juni d. J. 2 943,05 M. eingezahlt und 433,— Mark uraufgezahlt.

Der Dippoldiswalder Bezirksausschuss genehmigte die Übernahme bleibender Verbündelten durch Ruppendorf und Seifersdorf, eine Darlehensausnahme von Ruppendorf zu Wasserleitungszwecken, die Schulsparkasse zu Possendorf, sowie ein Konzessionsgeschäft Niemitz-Ruppendorf.

Der 19jährige Dachdecker Lippmann aus Oberweißig stürzte von dem Dach eines Scheunengebäudes ab und trug einen Unterschenkelbruch und innere Verletzungen davon. Lippmann wollte diesen Herbst freiwillig bei dem 13. Jägerbataillon eintreten.

Durch Schadenfeuer wurde in Herzogswalde bei Wilsdruff die Wirtschaft des Gutsbesitzers höchst zerstört.

Gesucht wird der Kaufmannslehrling Kurt Schulz aus Neubau, welcher sich am Montag von zu Hause entfernt und an denselben Tage von Freiberg aus eine Postkarte an einen Freund geschrieben hat. Auf dieser Postkarte hat der Gesuchte Selbstmordgedanken zum Ausdruck gebracht.

Die Getreideernte hat auf den unterhalb Kötzschendorf liegenden Fluren mit Anfang dieser Woche begonnen. Das ist also drei bis 4 Wochen früher als in den vergangenen Jahren. Das Korn ist bereits abgemäht und die Garben sind schon zum Teil in Puppen aufgestellt worden. Was die Qualität des Getreides anbetrifft, so ist dieses Jahr im großen ganzen eine zufriedenstellende Ernte in Aussicht gestellt worden.

Auf der fiskalischen Straße Auerbach-Jägersgrün wurde die Dammpfwalze von Bubenbänden in den Straßengraben gesunken. Bis jetzt konnte der über 600 Zentner schwere Kolos trotz aller Bemühungen noch nicht wieder entfernt werden.

In Nadebeul erfolgte in der chemischen Fabrik von Hayden eine Explosion, wodurch ein Schadenfeuer entstand. Das schnelle Eingreifen der Fabrikfeuerwehr verhinderte eine größere Ausdehnung des Brandes.

Zwischen einer Besprechung wegen Schaffung von Kleinstwohnungen hat in Kreischa eine Versammlung stattgefunden, in der Briefträger Süder-Dresden sprach. Nach seinen Aussagen ist Kreischa ein besonders günstiges Feld für die Gründung eines Bau- und Sparvereins. Es erfolgten 37 Unterschriften für die Gründung eines Bau- und Sparvereins für Kreischa. Man wählte einen interimistischen Vorstand, der die weiteren Schritte in die Wege leitet.

Einen bedeutenden Absatz in Gartenzeugnissen haben die beiden Gemeinden Stebsch und Göhlis zu verzeichnen. Gegen fünfzig Gärtnerinnen haben in diesen Jahren nicht weniger wie rund 80 000 Stück Salat erbracht. Die Hauptabsatzgebiete sind außer Dresden Chemnitz, das Erzgebirge und Berlin.

Von den in der Familie Ritschner in Sommerau geborenen vier Kindern sind zwei Kinder gestorben. Die Mutter liegt schwer krank darunter.

"Parcival" wird auch heute und morgen Sonnabend seine Fahrt nach Dresden nicht unternehmen können, da die Wetterausichten nicht günstig sind.

Im Befinden der gefesselskaulen Frau v. Schonebeck. Weber ist eine plötzliche Wendung zum Besseren eingetreten. Voraussichtlich verläßt Frau Weber bereits in 14 Tagen die Irrenanstalt Kortau.

Kleine Notizen. — Das zweijährige Söhnchen eines Städters, das sich bei den Großeltern in Muldenhammer aufhielt, starb in einem unbewachten Augenblick aus einer Benzinflasche und starb nach kurzer Zeit. — Im Wasserzuge enttarnt das anderthalb Jahre alte Söhnchen des Fuhrwerksbesitzers Rich. Schnabel in Lugau. — In Ebersdorf hängte sich eine 70 Jahre alte Witwe, Schwerin, über die Gebrechen des Alters, noch dazu in Träumen, trich sie zum Selbstmord.

Zu dem Mordversuch auf den Grundstückseigentümer Taubert in Bernsdorf wird mitgeteilt, daß sich der Verleger auf dem Wege der Besserung befindet und Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Die Vermutung,

dass der rachsüchtige Töter Seifert, der seinem Schwager den Schuh in den Kopf beibrachte, nach der Tat selbst Hand an sich gelegt hat, bestätigt sich. Er wurde mit einer tödlichen Schußwunde an der Niederschindmauer Mühle als Leiche aus der Mulde gezogen. — Der in der Hilpertzschen Brauerei in Plauen beschäftigte Tagearbeiter Richter wurde beim Heuen Jahren von dem umstürzenden beladenen Heuwagen erschlagen. — Schwerin infolge

Angst vor einer Operation bei einem unheilvollen Leiden trieb den Fabrikarbeiter Richard Steinbach in Kirchberg dazu, sich in einem

Teiche auf Deutenhofer Flur zu ertränken; er stand im 27. Lebensjahr. — Die beiden Kinder des Henkerschen Ehepaars in Pirna pleisten in der Küche der Wohnung, während die Mutter Kartoffeln schälte. Um den Kindern eine Freude zu machen, gab sie ihnen Kirschen und nach Kinderart schmückten sie sich damit, indem sie die Früchte als Ohrringe verwendeten. Beim Spiel muß der kleine, etwas über drei Jahre alte Knabe dem anderen im Scherz Kirschen fortgenommen und in den Mund gesteckt haben. Plötzlich fiel der Kleine um und erlag einem Erstickungsanfall.

— Eine Wahlrechtsdemokratin aus Alatala ist infolge der Einverleibung von Vororten notwendig geworden. Neuordnung der Wahlkreise für die Stadtverordnetenwahlen hatte die Sozialdemokratie zu Mittwoch abend vor dem Rathause in Leipzig veranstaltet, jedenfalls zu dem Zwecke, auf die Beschlüsse der Stadtvorordneten einen Druck auszuüben. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten verlangten die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für die Stadtverordnetenwahlen, woraus die bürgerlichen Stadtverordneten nicht eingehen konnten.

— In Leipzig trifft eine große Anzahl Mitglieder des Turnvereins in Christiania ein, um den Betrieb und die Einrichtungen in der Leipziger Turnerschaft kennen zu lernen. Den norwegischen Gästen werden von der Leipziger Turnerschaft eine Reihe turnischer Vorführungen geboten werden.

Dresden. Vor den Geschworenen hatte sich der in Birkwitz geborene Fabrikarbeiter Albin Arthur Höhne wegen Totschlags zu verantworten. Er hat seinen Lebensunterhalt durch Betteln gefestigt. Am 21. September 1909 wurde er aus Hohenau entlassen; er war arbeitslos und kam beim Betteln auch zu der Frau Bellmann und Frau Heinz am Jüdenhof, deren Mitleid er sich durch die Angabe, er komme aus dem Krankenhaus und sei arbeitsunfähig, verschafft haben soll. Die Witwe Heinz war 72 Jahre alt und schwerhörig. Am 29. Januar betrat er die Wohnung der Heinz, als sich diese bei der Bellmann befand. Auf der Kommode lagen 2 Goldstücke, die er entwendete und der Frau Heinz gab. Dem Höhne war bekannt, daß die Frau Heinz größere Geldmittel besaß. Er schlich sich deshalb in ihrer Wohnung ein, wo er vor der Trennung angezählt worden sein will. Er versteckte sich unter das Bett im Schlafzimmer. Die dann zurückgekehrte Heinz wurde ihm zum Verräter. Sie hatte die Unwesenheit eines Fremden im Zimmer gewittert und ihr Verhalten dramatisch die alte Frau, unter ihr Bett zu schauen. In diesem Augenblick kam Höhne unter dem Bett herabgesprungen und sah die zu Tode erschrockene Frau am Halse mit dem Auge: "Das Geld her oder das Leben!" Mit einer Hand hat der Räuber seinem nach Hilfe rufenden Opfer dann in den Mund hineingetragen und es mit der andern fortwährend in brutaler Weise gewürgt und abgeschüttelt. Dann hat er die Frau in eine im Zimmer liegende, mit Wasser gefüllte Badewanne hineingestossen und sie dann weiter gewürgt. Schließlich hat der Unhold ein auf dem Tische liegendes Holzmesser ergriffen und batte seinem Opfer in die Brust gestochen. Das Messer ist dabei mit der Spalte abgebrochen und die Spite im Körper stecken geblieben. Der Räuber hat dann sein Opfer losgelassen, damit es ihm das geforderte Geld herbeischaffe. Erst nachdem er 251 M. Bargeld von der zitternden Frau erhalten hatte, entfloß er durch das Dachfenster. Er nahm seinen Weg über die beschädigte Dächer und wurde schließlich in einem Dachraume ergriffen. In der Verhandlung wurden 8 Zeugen vernommen. Die alte Frau Heinz ist bekanntlich mehrere Tage nach dem Attentat im Johannistädter Krankenhaus gestorben. Höhne wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und wegen schwerer räuberischer Erpressung zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt.

Ein aufregender Vorgang

Städtische Freibank. Heute Sonnabend, den 9. Juli von vorm. 8 Uhr an Verkauf von Rindfleisch a Kilo 80 und 60 Pf.

Grund der Beanstandung: Tuberkulose.

Der Stadtrat.

Vorstadt Neubau ab. Das 12. Pionier-Bataillon halte vom Ostsee-Gehege aus eine Kriegsübung nach Neubau hinübergeschlagen. Beim Abmarsch derselben fiel infolge Ausgleitens der Pionier-Kanis von der 2. Kompanie rücklings in die Elbe. Er vermochte sich eine Zeitlang als Schwimmer über Wasser zu halten und schwamm etwa 50 bis 60 Meterstromab, dann aber verließen ihn die Kräfte und er verschwand unter dem Wasserspiegel. Ein Leutnant und ein Unteroffizier sprangen dem Ertrinkenden zwar sofort nach, leider gelang es ihnen aber nicht, den im Wasser Versunkenen zu fassen. Sein Beinarm konnte bisher noch nicht gefunden werden.

— Schöppen hat sich der auf der Dörrstraße in Dresden wohnhaft gewesene 50-jährige Marktelscher Achilles in der Holbeinst. 10, wo er in Stellung war. Er war sofort tot. Der Beweggrund zur Tat ist langjährige Krankheit.

— Der Vater des seinerzeit unter rätselhaften Umständen in der alten Kaserne in Bautzen ermordeten Knaben Willy Kaiser, hat beim sächsischen Kriegsministerium unter eingehender Begründung das Wiederaufnahmeverfahren des noch unaufgeklärten Falles durch das Oberkriegsgericht beantragt.

Die Errichtung und Ausführung von Musikinstrumenten in Markneukirchen hat seit 2 Jahren wieder eine ansehnliche Steigerung erfahren. Während 1908 noch ein Rückgang der Ausfuhrziffern gegen das Vorjahr um etwa 40 Prozent festgestellt werden mußte, betrug der Wert der Ausfuhr von Musikinstrumenten und Saiten aus dem Konzertatsziel Markneukirchen allein nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1909 2 337 596 M. oder 211 182 M. mehr als 1908, was einer Zunahme um fast 10 Prozent entspricht.

Ein großer Stickerkampf steht für den Herbst in Aussicht, da die Maschinendestiller den im vorigen Jahre bewilligten Tarif gekündigt haben.

— Großeuer erhöhte die Zuchtfabrik in Schlebusch in Sagan ein. Der Schaden beziffert sich auf eine Million Mark. 200 Arbeiter sind beschäftigungslös.

— In der Nähe von Aachen stießen 2 Eisenbahngespanne zusammen. Sechs Reisende sind schwer verletzt.

— Infolge der noch immer anhaltenden großen Höhe sind im Staate New York ungefähr 170 Personen an Hitzschlag gestorben.

— Eine für den gesamten Holzhafen wichtige Neuerung hat die Reichsbank getroffen, indem sie dortan die im Thuner Holzhafen lagenden Holzgerüste beilegen wird. Bei der Lagerung im offenen Strom wird eine Beliehung bekanntlich nicht gewährt, weshalb die Holzbeförderung meistens schnell verlaufen müssen. Durch die Beliehung bei Lagerung im Thuner Holzhafen können sie nunmehr die Konjunktur besser ausnutzen.

— In einem Gartenhäuschen des 11. Bezirks in Wien brach nachmittags ein Brand aus, bei dem zwei Knaben verbrannten und ein Knabe schwere Verletzungen davontrug. Der Brand ist wahrscheinlich durch Spielen mit Fündholzern entstanden.

Kirchennotizen von Rabenau.

Sonntag, den 10. Juli Dom. 7 p. M. Vorm. halb 9 Uhr Gottesdienst: P. Pesched. Predigtzeit: 1. Petri 2, 5—10. Nachmittags 1½ 2 Uhr Unterricht mit den Jüngl. P. Pesched. Nachm. 1½ 3 Uhr Konfirmation: Dethlebe.

Getraut: Am 3. Juli Wilhelm Arno Henke, Maschinenschlosser in Niederhäslich u. Frieda Marie Lorenz hier.

Kirchennotizen von Somsdorf.

Am 7. Sonntag nach Trinit. vorm. halb 9 Gottesd. mit Predigt über 1. Petri 2, 5—10.

Englische Phantasien.

Unser Londoner Korrespondent schreibt: Obwohl von Zeit zu Zeit offiziell, halboffiziell oder auch von gut meinten Seiten Mahnungen an die breite Menge ergeben, mit dem Bitter jenseits des Kanals auf eine Versöhnung und nicht auf eine Verständigung hinzuwirken, können es englische Geister immer noch nicht überwinden, daß ihnen das liebste Spielzeug, die Ausmalung eines Krieges mit Deutschland, genommen werden soll. Zu den Anhängern dieser Richtung gehört in erster Linie Carl Percy, der jetzt in der "National Review" in Form eines Warungsbriefes einen Ausschluß erregenden Artikel über die Tätigkeit der englischen Armee bei einem Kriege auf dem Kontinent losgelassen hat, der in der "Morning Post" kommentiert werden soll. (Zuzwischen in der "Morning Post", wie bereits durch Telegramme bekannt, erschienen.) Carl Percys Ausführungen mögen in zur Beruhigung evallerischer Gewinner und zur weiteren Aufmunterung beitragen, sie haben aber dennoch für den Kenner der Verhältnisse ein großes Loch. Der Kriegsschreiber springt über die Anfangsphasen eines Krieges auf dem Kontinent — gemeint ist natürlich mit Deutschland — ganz hinweg und versichert, daß es „natürlich“ Bedingung sei, daß England vorher zur See gestiegen haben müsse. Recht so, werter Karl! Aber bisher Sieg ist augenscheinlich noch nicht in der Tasche. Gerade in Marinatreffen wird die Lage immer lauter, daß England viel weniger neue "Dreadnoughts" als Mannschaften braucht. Die vom Stiel lassenden Kriegsschiffe werden zwar unter Besatzung fest stationierter Küstenstädte voll bewaffnet, aber nach kurzer Zeit schon werden die Mannschaften zum Teil wieder entlassen, so daß das Verhältnis der Flotte zur Sollstärke im Verhältnis von 3 : 5 steht. Auf englischer Seite hat man denn auch längst erkannt, daß England hierdurch im Nachteil gegen Deutschland ist, denn dort wird die Sollstärke effektiv erreicht, wodurch die Auffälligkeitsfähigkeit der Flotte eine viel höhere wird, wenn nicht gar so groß, daß die Kriegsschiffüberlegenheit ganz aufgehoben werden kann. Nun kann allerdings aus dem Landheer im Grundsache für die Marine mobil gemacht werden, wodurch aber die Zahl im Landheer eine Verminderung erlangt, die Percys Rechnung für den folgenden Kampf auf dem Kontinent nicht stimmen läßt. Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß die aus dem Landheer herangezogenen Komplettierungsmannschaften vor dem Feuer, ja noch nicht einmal im Manöver erprobt sind. Rechnet man schließlich hierzu hinzu, daß die legenden englischen Flottenmanöver eine Möglichkeit der Tropenlandung feindlicher Streitkräfte in England ergeben haben, so muß man bei objektivem Auswählen erklären, daß die scheinbar als selbstverständlich angenommene Vorbedingung Percys, daß nämlich England vor einem Krieg auf der See gestiegen haben müsse, wirklich erst erfüllt werden müsse.

Nur dann der Krieg auf dem Kontinent nach Niederschlagen der deutschen Flotte!

Percy rechnet stark auf Frankreich und hofft, daß dieses die deutschen Armeekörper bei Belgien solange aufhalten kann, bis "Hilfe" aus England käme. Muß aber Frankreich bei diesem Encuentre zwischen England und Deutschland gerade dabei sein? Nicht gerade unbedeutenden Politiker füllt da immer der russisch-japanische Krieg ein. Aber wenn Frankreich wirklich auf Seiten Englands stände, wie sieht dann die "Hilfe" Großbritanniens aus? Percy glaubt, daß es in 14 Tagen kann gelingen, 100000 Mann nach dem Kontinent zu bringen, die "Morning Post" wird auf 16000 schwören. Am meisten hat hier noch der Earl recht, denn wenn man die Eventualität des britischen Landheeres zugrunde legt, alle Reserven berücksichtigt und dann Abstriche für Kommandierungen zur Marine und notwendig im Lande zu lossende Truppenmassen macht, so erhält man im günstigsten Falle 80000 Mann, die auf dem Kontinent, wenn die ganze Mobilisierung klappert, eine Rolle spielen könnten. Diese Truppen wollen aber transporziert sein. Mit den Transportschiffen Englands allein ist es unmöglich, das erst zu mobilisierende Heer in 14 Tagen an die belgisch-deutsche Grenze zu legen, und daß die ganze britische Flotte aus der "Berührung" Deutschlands zur See so unbeschadet hervorgeht, daß sie außer der Deckung der Transvorte noch selbst Transporte vornehmen kann, ist wohl nur Lusttugend großer Phantasien. Es mag ja ganz gut sein, daß Chauvinisten von Zeit zu Zeit gleichdenkende Politikern den schwarzen Mann an die Wand malen, um zu zeigen, daß er eigentlich nichts mehr als ein Spal sei. In Wirklichkeit aber entscheidet man über Sein und Nichtsein der Nationen nicht so aus dem Handgelenkt, wie Percy dieses unter Zustimmung der "Morning Post" gern möchte. Es scheint überhaupt, als ob der Earl nur den Warungsbrief ansieht, damit die "Morning Post" ihn mit einem bereits fertigen Artikel lächelnd quittiere.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Veröffentlichung des Schiffahrtstababgabengesetzes. Wie die "Nat. Ztg." erfährt, hat der Reichstagrs wegen der Veröffentlichung des Gesetzentwurfs über die Schiffahrtstababgaben in der "Kön. Ztg." eine Disziplinaruntersuchung gegen den schuldringenden Beamten verfügt. Die Veröffentlichung des Entwurfs stellt sich als Judentrotton dar, nachdem der Bundesrat auf Antrag Breuhs beschlossen hatte, die Materie vorsichtig gehemmt zu halten. Nach den bisherigen Feststellungen soll die Veröffentlichung auf das Verhältnis eines untergeordneten Beamten einer bundesstaatlichen Gesandtschaft zurückzuführen sein. Die "Athenische Zeitung" hat jede Auskunft verweigert.

Ob der neue Wasserrechtsgezetzentwurf dem preußischen Landtag in der nächsten Tagung wird zugestellt werden können, ist noch zweifelhaft. Die Beratungen in der entscheidenden Instanz, an die der Entwurf

noch nicht gelangt ist, werden sich gemäß seinem Umfang längere Zeit hinziehen. Ist es nicht möglich, den Wasserrechtsgezetzentwurf dem Landtag in der nächsten Tagung zuzustellen, so würde auch die Einbringung des neuen Fischereigesetzes verschoben werden, da es in der Absicht liegt, beide an den verschiedenen Punkten im Zusammenhang bedeckten Materien vom Landtag gleichzeitig abledigen zu lassen.

Nach endgültiger Fassung des Reisestraßengezesses, das am 1. Oktober d. Js. in Kraft tritt, betragen die Tagessätze bei Dienstreisen der Staatsbeamten für aktive Staatsminister 35 Mark, für Beamte der ersten Rangklasse 28 Mark, für Beamte der 2. und 3. Rangklasse 22 Mark, der vierten und fünften Rangklasse 15 Mark, für Beamte, die nicht zu den obigen Klassen gehören, soweit sie bisher zu diesem Satz berechtigt waren, 12 Mark, für mittlerer Beamter Provinzial, Kreis- und Lokalbehörden und andere Beamte gleichen Ranges 8 Mark, für andere Beamte, soweit sie bisher zu diesem Satz berechtigt waren, 6 Mark, im übrigen 4 Mark. Die Dienstreisen, die sich auf 2 Tage erstrecken und innerhalb 24 Stunden beendet werden, wird das Einhalbdreieck dieses Satzes gewährt. Auf Fahrstrecken für das Kilometer, einschließlich der Kosten der Gepäckförderung, werden je nach der Rangklasse 9 bis 5 Pfennig gewährt, wenn die Begeistrerten auf Eisenbahnen und Schiffen zu Fuß geleget werden können, in allen anderen Fällen 60 bis 30 Pfennig. Der Nachweis, für welche Wagen- oder Schiffsklassen der Fahrpreis bezahlt ist, wird durch die Versicherung der Beamten geführt. Im einen Fall erhalten für jeden Zu- oder Abgang an Wohnort oder an einem anderen Nebenwohnort die Beamten der ersten bis vierten Gruppe 1,50 Mark, der fünften bis sechsten Gruppe 1 Mark, der legenden Gruppe 50 Pfennig. Für einen mitgenommenen Diener erhalten die Beamten der Gruppe 1 und 2 5 Pfennig für das Alleometer.

Österreich.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel verschärft sich die Zustände auf Kreta aber mehr. Nachdem die Verhandlungen zwischen Venezios und Michelakis zu einer Verständigung geführt, sieht man den Befreiungseintritt der Nationalversammlung mit Angst und Besorgnis entgegen. Aus dem Innern der Insel kommen Nachrichten, die von lebhafter Agitation gegen die Mohammedaner für den Anschluß an Griechenland noch melden.

Blättermeldungen zufolge verhandelt der türkische Flottenverein mit der Schichauerwerbung des Aufwands eines fertigen Panzerschiffs von 17000 Tonnen.

Japan.

Die bevorstehende Annexion Koreas durch Japan wird in der englischen Presse vielfach erörtert. So schreibt der "Daily Graphic": "Japan steht offensichtlich am Vorabend eines entscheidenden Ereignisses. Es will das von ihm lang vorbereitete Werk, auf dem astatischen Kontinent festen Fuß zu fassen, durch die formelle Annexion Koreas

trönen. Für die Großmächte ist dies Vor gehen insofern von Interesse, als sie darauf hoffen müssen, daß ihre eigenen Interessen nicht hierdurch leiden. Doch vertrauen wir Sir Edward Grey, der sicherlich alle Vorlesungen getroffen hat oder treffen wird, um eine Benachteiligung Englands zu verhindern."

Gerichtshalle.

Das Oberverwaltungsgericht Berlin führte eine für Krankenkassen besonders wichtige Entscheidung. Als vor einiger Zeit eine Wahl von Arbeitsmännern für die Generalsversammlung in Rastatt stattfand, machte der Vorstand der Krankenkasse bekannt, daß die Wahlberechtigung durch Vorlegung des Mitgliedsbuchs nachzuweisen sei. Die Wahl wurde dann vom Oberbürgermeister beanstandet und Neuwahlen angeordnet. Der Oberbürgermeister hatte nicht nur die Zeit, sondern auch die Einladung für die Wahl demangeln. Der Bezirkssanschank erachtete jedoch die Wahl für gültig. Das Oberverwaltungsgericht dagegen erklärte die Wahl ungültig, indem es u. a. von der Erwidigung ausging, der Vorstand habe bekannt gemacht, daß die Wähler ihr Mitgliedsbuch zur Wahl mitbringen sollten, um ihre Wahlberechtigung nachzuweisen. Es sei anzunehmen, daß eine erhebliche Zahl von wahlberechtigten Personen aus dem Grunde nicht gewählt habe, weil sie ihr Mitgliedsbuch nicht bei sich hatten. Mögen auch verschiedene Wähler, die sich legitimieren können, ohne Buch zur Wahl angemessen worden sein, so doch davon ausgehen, daß viele Personen, die kein Mitgliedsbuch bei sich hatten, verhindert worden waren, ihr Wahlrecht auszuüben.

Der junge Riedel, bekanntlich der Hauptdelbstungsjuge in dem Meldeabfahrtshaus gegen den Hafenphilipp zu Eulenburg, macht der Polizei viel zu schaffen. Der Mann, der befreiflicherweise zum Gespött des Volkes geworden ist, hat sich dem Tode ergeben. Als er töricht aus einer Blechfaß hinuntergeworfen wurde, schrie er einen Schutzmantel an, der sich seiner annahm: "Du hälst auch zu den Großen, du bist so schlecht wie der Eulenburg. Den habe ich gekillt, mit Dir werde ich auch noch fröhlich werden." Auf der Wache verblieb er dann allerdings liegen, während er zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Ein eigenartiger Fall von Expressang beobachtigte die Stuttgarter Strafammer. Ein ärztlicher Arzt hatte bei der württembergischen Bergwerksberufsgenossenschaft eine Honorarforderung erhoben, gegen die Verjährung geltend gemacht worden war. Der Arzt handte darauf dem Vorstand der Genossenschaft einen Brief, in dem er drohte, die Angelgenheit im örtlichen Bereich zur Sprache zu bringen und eine Sperrung der Gruben zu beantragen. Das Königliche Medizinalcollegium hatte die Honorarforderung als zu hoch bezeichnet. Die Genossenschaft erbot darum Klage wegen Expressung, und der Arzt wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Mus aller Welt.

Tragödie einer Mutter. In einem Anfall von Schwermut hat die 30 Jahre alte Schneiderfrau aus der Niesholzstraße zu Treptow ihr 9 Jahre altes Kind und sich selbst vergiftet. In Wiedersehens ihres Mannes öffnete sie alle Gasdräne ihrer Wohnung. Sie begab sich dann mit ihrem 9jährigen Sohn Kurt zu Bett, um den Tod zu erwarten. Während das Kind der Gasvergiftung bald erlag, blieb die Mutter, obwohl die Wohnung mit Gas gefüllt war, am

Wilde Jagd.

5.) Roman von Alfred Wilson-Barett.

Ganz schwach flackerte noch der leichte Rest des Lebenslichtes in ihm und der geringste windige Umstand konnte das Stumpfchen zum Verbrennen bringen.

Einzig und allein seine starke und gesunde Konstitution konnten eine, wenn auch schwache Gewähr für die endliche Heilung bieten, und als der Arzt der "Drumcondra" von dem bewußtlosen Patienten Abschied nahm, war er voll Zuversicht, daß die Zeit sich wieder als Heilkunstler beweisen würde.

Auf Charters' Leiter die Veränderung eine ganz unerwartete Wirkung aus. Anstatt, daß es mit ihm besser ging, nahm sein Wohlbefinden immer mehr zu, während im ungelehrten Verhältnisse seine körperliche Abnahme abnahm. Durch den Nebelschleier, der die Tätigkeiten seines Gehirns der Beobachtung entzog, war nur das eine klar zu erkennen, daß er sich eigentlich nur des einzigen Umstandes bewußt war, er werde mit Zwangsmitteln von einer Reihe, die er unterdrücken wollte, zurückgehalten. Er war aber viel zu sehr die Beute des Jenseins, als daß er genüßt hätte, wozum er diese Reihe unternehmen wollte, und in seinen Tobluchtsanfällen äußerte er immer eine ganze Menge von Wünschen, unter denen die Sache nach seiner Tochter, die Jagd nach Opalen und das Befreien, jemanden von dem Weltentode zu retten, immer und immer wiederkehrte.

Den Arzten und Wätern war dies ganz unverständlich, aber es war ihnen, in der Theorie zumindest, klar, daß wäre die "Drumcondra" anstatt nach Sidney nach England gefahren, seine Heilung möglicherweise leichter gewesen wäre. Nun aber war er schon so sehr vom Wohlbefinden umwachsen, daß es unmöglich war, an diese Heilmethode zu denken. Obwohl durch solche Maßnahmen die Heilung verzögert wurde, war es unumgänglich notwendig, daß er mindestens geistig, wenn nicht auch körperlich, gelind sein mußte, bevor ein Passagierdampfer ihn aufnehmen durfte.

Und kostete auch, daß die Botschaft der "Drumcondra" in einem der Häfen, die die "Doric" auf der Heimreise anließ, Charters erreichte und sie zur Rückfahrt nach Sidney veranlassen konnte, was unbedingt auf die Heilung ihres

Vaters weit mehr Einfluß haben würde als alle ärztliche Wissenschaft.

Die Tage, die langsam dahinstossen, sahen Anson immer stärker werden, wobei er immer mehr zu dem Nervenfeuer hinnigezte, daß er nach Ausspruch der Ärzte durchmachen müste, und das sie ihr segnendes Herz für die Rückkehr zur Gesundheit war. Dagegen verschaffte Charters immer mehr und mehr in einen Zustand völliger geistiger Verwirrung, und die körperlichen Kräfte, die er besessen hatte, wurden durch die sich häusenden Ausbrüche wilder Raserei erschöpft.

Und dann kamen endlich Nachrichten von der "Doric", ein Radiotelegramm, das folgendermaßen lautete:

"Gute Charters wohl steht zu Charters und Anson zurück."

Durand, Schiffssarzt, "Doric". Diese Botschaft wurde Charters vorgelesen — auf Ansons unempfindliche Ohren hätten diese Worte wohl keine Wirkung gemacht.

"Durand! Durand!" murmelte der Irre und verfiel in eine Ruheperiode, wie er sie seit der Zeit, da er ins Spital kam, noch nicht genossen hatte. Es war der schwierigste Fall, den die Ärzte je gehabt hatten.

Mit Bewunderung sahen die Mediziner diese Wirkung. Es schien, als ob der Name ein heilsamer Talisman wäre und der Chirurg, der sehr zu tiefliegenden Betrachtungen hinnigezte, arbeitete auf Grund dieses Vorlasses eine umfangreiche Schrift über das Wesen und die Wirkung des Gedankenaffinitäten aus. Nun schien es, als ob der Name Gedankenreizen ausgelöst hätte, die eine befriedigende und heilende Wirkung auf den Geist des Kranken ausübten und sich beinahe so wohlthätig erwiesen, als ob der Freund selbst schon in Aktion getreten wäre.

Charters erwachte aus seinem tiefen Schlummer mit klarerem und ruhigerem Geiste als man je seit seiner Krankheit an ihm bemerkte und mit einer Ruhe, die als Beweis für eine bedeutende Erholung seines psychischen Gleichgewichtes gelten konnte, fragte er nach der Kabelnachricht.

"Durand kommt zu mir," murmelte er, "das ist gut, er wird mich wieder gesund machen. Arme Eltern!"

Diese Gedankenleiste bedeutete für ihn jedensfalls eine große Anstrengung, dann wieder verfiel er in einen Schlummer, der so tief war, daß man ihn für eine Ohnmacht hätte halten können.

Den ganzen Abend und die anschließende Nacht schlief er durch. Dann begann sein Schlummer unruhig zu werden. Ohne aber zu erwachen, schlief er wieder ruhig bis gegen Mittag weiter.

Er erwachte, ohne sich jedoch zu bewegen, da die Erholung, gegen die er bisher mit Energie angelämpft hatte, nun dennoch die Macht über ihn erlangt hatte und die Erregtheit seines Geistes war einer wohlthätigen Liebe gewichen.

Von diesem Zustande hatte er sich noch nicht sehr erholt, als Durand im Spital anseh, herzlich willkommen gebeten von dem Stab der Ärzte, die schon begierig waren, die Geschichte des Falles zu erfahren; denn die der verschiedenen Theorien vermochte das Rätsel zu lösen, wie die beiden Männer unter so traurigen Umständen in einem offenen Boot auf hoher See treiben konnten, wenn die Reise des Schiffes, zu dem sie gehörten, glatt und ohne Unfall vonstattengegangen war.

"Ganz gewiß, es ist der merkwürdigste Fall, den wir seit langer Zeit im Spital gehabt haben," bemerkte der Oberarzt.

"Ich kann ganz gut begreifen," erwiderte Dr. Durand, welches Kopfschmerzen Ihnen diese Angelegenheit verursacht haben muß, aber des Rätsels Lösung ist verhältnismäßig einfach."

"Das Fallen des Schleiers, der ein Geheimnis verbüllt, bedeutet für uns Menschen immer eine bittere Enttäuschung," lachte der Arzt.

"Wir hatten auf dem Schiffe einen Mann, der an Delirium tremens litt. Eines Nachts, bei unruhiger See, sprang er über Bord und Charters und Anson setzten ihm in einem Boot nach, um seine Rettung zu bewerkstelligen. Es war ein braves und mutiges, aber auch ein verrücktes Begünnen. Denn unmöglich konnten sie den Schleierorden noch abholen und es ist überhaupt noch ein Wunder, daß das Boot der beiden Retter sich auf der Oberfläche erhalten konnte. Die ganze Nacht hindurch, bis spät in den Morgen hinein freuten wir dort, um die beiden aufzufinden, als aber selbst dann keine Spur von ihnen zu sehen war, nahm die "Doric" ihre Reise wieder auf."

"Hatte nicht Charters eine Tochter an Bord? Es muß eine schreckliche Heimfahrt für das arme Mädchen gewesen sein."



s Vor-
dorans
interessen
en mit
le Vor-
wird,
zu ver-

in fällte
Gesetz
ung in
kosten-
durch
ihnen sel-
meister.
Der
sonder-
tigend.

Wahl
abgegen
s u. a.
nd habe
täglich
Wahl-
zusam-
men-
gehen
hatte.
gelaßen
n, das
sich
ahreicht

Haupt-
macht
der de-
worden
fürstlich
e, schre-
nahm:
diss so
gestürzt,
1. Auf-
ng, wo-
wurde-
ng be-
Gin-
eglich-
morar-
geltend
darauf
rief, in
gezogen
Spur-
tönig-
forde-
nschaft
ind der
zurückli

Kaufall
Mechan-
creptis-
ergrifft.
sie alle-
ganz dan-
t, um
und der
ter, ob-
at, am

lieft er
erden.
gegen

ie Ex-
hatte,
e Er-
eichen.
erholt,
heissen
e Ge-
denen
die
einem
Steife
l von-

seit
erarzt

rand,
sach-
näig
hüllt,
ung."

müs-
wesen

Leben. Sie wurde als Polizeigefangene nach der Charité überführt, dort liegt sie hoffnungslos auf dem Bett. In einem an den Mann hinterlassenen Briefe äußerte die englische Eiferin und Schwermaßbeine, die aber unbegründet sind.

Familientragödie. In Wallbridge in Irland spielte sich eine entzückende Familientragödie ab. Der 18-jährige Knabe Thomas Moore kehrte von einem Besuch in das väterliche Haus zurück und fand die Haustür verschlossen. Als er durch das Fenster blickte, sah er seinen Vater damit beschäftigt, seine vier jugendlichen Geschwister mit einem Boll in Stücke zu hacken. Vergebens strebten die Kinder dem Vater um ihr Leben die Hände entgegen — er vollendete sein Werk. Der Knabe lief eilig davon, um Beistand zu holen. Zugeschossen entfloh der Mörder. Man fand in der blutbefleckten Hütte drei Kinder mit abgeschlagenen Köpfen und Gliedmaßen und ein Kind mit durchschnittenem Hals. Der Grund des Morde war die Rache an der eigenen Frau Moores, die vor Kurzem nach Amerika ausgeflogen war.

Ein Streit der Staatsbeamten. Eine eigenartige Arbeitsverweigerung durch Staatsbeamte hat in den beteiligten Kreisen großes Aufsehen erregt. Im Interesse des vom Fürsten Bülow seinerzeit betouren Sparprinzips und auch infolge der Gedolis enorm wird der manchen Behörden in der Besetzung von Beamtenstellen sehr gespart oder aber es werden Hilfskräfte genommen, um durch den Unterschied der Höhe der Dämmen gegenübereinander der Besoldung angestellter Beamter den Gia zu entlasten. Trotzdem aber sind die Beamten vieler Behörden verpflichtet, in ihrer freien Zeit sogenannte Hausarbeit zu leisten. Dagegen haben sich nun die Kanzleibeamten im Reichspatentamt aufgelehnt. Vor der Behördebüro wurde ihnen für den zu Hause angeforderten Bogen 60 Pfennig geahnt; selber ist dieser Preis auf 40 Pfennig herabgesetzt worden, und nebenbei wurde auch das Tagespensum erhöht. Darüber herrschte bei den Kanzleibeamten bestürzung und sie beschlossen einmütig, Hausarbeit nicht mehr anzunehmen, als bis der alte Satz von 60 Pfennig für den Bogen wieder bewilligt würde. Zwischen den vorgesetzten Stellen und den Beamten selbst haben deswegen niemals erreichte Ausdrucksstufen stattgefunden. Die Beamten erklärten, sich des Abends lieber erschöpfen zu wollen, als die freie Zeit für ein so geringes Budget zu opfern. Sollte jedoch die Hausarbeit „ausgeföhrt“ werden, so würden sie sie ja einfach leisten müssen. Dann würden sie die Arbeit aber als Dienstarbeit anstreben und jegliche Bezahlung ablehnen. Da nun eine solche Arbeit nicht anbefohlen werden kann, wurde die Unterstellung zurückgewiesen. Gegenwärtig weiß noch kein Kanzleibeamter, wie die Sache auslaufen wird. Nach wie vor sind sie aber fest entschlossen, zu den herabgesetzten Preisen Hausarbeit nicht mehr zu verrichten.

Vermischtes.

50 000 Francs für die Ergreifung eines Mörders. In der letzten Ausgabe des schweizerischen

„Ja, aber sie trug es besser, als man meinen sollte, denn sie klammerte sich an der Hoffnung fest, daß ihr Vater und sein Begleiter nicht umgekommen seien, obwohl niemand auf dem Schiffe ihre Ansicht teilte.“

„Sonderbar,“ antwortete der Spitalarzt, dessen spekulatives Gehirn durch diesen Umstand zu weiterer Arbeit angeregt wurde. „Sonderbar, daß sie diese Überzeugung von den Tatsachen später gerechtfertigt wurde.“

„Ich glaube nicht, daß dieser Umstand einen neuen psychologischen Lehrsatz begründen kann,“ meinte Durand mit einem kaum merklichen höhnischen Lächeln. „Die zärtliche Natur des Weibes geht ganz in Hoffnungen auf, mögen diese begründet oder ungrundet sein.“

„Ganz recht,“ entgegnete der andere, „aber Tatsache ist und bleibt, daß in diesem Falle die innerliche Überzeugung nicht geträgt hat.“

Und es steht auch fest, daß die Überzeugung des Mädchens ebenso tief gewesen wäre, wenn die Vorgänge der Wirklichkeit dem auch nicht entsprochen hätten.“

„Zu sehr, Sie sind ein eingefleischter Skeptiker,“ beendete der Chefarzt lachend diese Kontroverse. „Über wollen Sie jetzt nicht in die Krausensäle gehen und Ihre Freunde besuchen? Charters wird Sie gewiß erkennen, aber Aujon ist zu angegriffen, sodoch es kann der Fall sein dürfte.“

Durand drückte den Wunsch aus, sie sofort zu sehen, und so machten beide sich auf den Weg zu ihnen. Den ersten Besuch statthaben sie Charters ab, der sich eben in den Anfangsstadien eines jener Psychosomas des Wahnsinns befand, die bisher jede Hoffnung auf seine Wiederherstellung illusorisch gemacht hatten.

„Das ist sehr schlimm,“ sagte der Arzt des Hauses besorgt. „Er hatte sich schon so hübsch erholt, daß wir diese Trübungen seiner Geisteskräfte schon vorbei glaubten. — Ja, neuerdings bemerkst, es ist eine ganz merkwürdige Tatsache, daß die Kenntnis Ihres Namens einen überaus befähigenden Einfluß auf ihn ausgeübt hat.“

„Bloße Gedankenassoziation — — —“

Ganz meine Ansicht,“ rief der Arzt mit großer Genugtuung aus. „Es war ganz unzwecklos von beifarem Wirkung.“

„Sehr wohl kaum,“ sagte Durand, „ich würde es nur befähigend nennen.“

Eine Unterscheidung der Worte, die an der Sache selbst keinen Unterschied macht.

„Vielleicht,“ meinte Durand leichthin. Dann trat er an das Bett heran und ersägte die rechte Hand des Kranken mit seiner eigenen, während er die linke Hand auf Charters Stirn legte. So blieb er schweigend neben dem Bett stehen. Die Wirkung war eine wunderbare, und in dem Vorzeichen dieses Phänomens, der über psychologische Theorien sich lustig machen, sand der Chefarzt weiteres Material für seine Studien und Forschungen.

Unter Durands Beobachtung lag Charters ruhig und friedlich da, er schlief nicht, verhielt sich aber ganz bewegungslos. Fünf

Fahndungsblattes findet sich der Steckbrief eines Mörders, für dessen Ergreifung die Vereinigten Staaten 30,000 Francs ausgesetzt haben. Es handelt sich um einen französischen 27-jährigen Deporteur elsässischer Abstammung Joseph Wendling, der beobachtet wird, am 8. Dezember vergangenen Jahres vor seiner Flucht nach der Schweiz oder dem Elsass in Frankreich die achtjährige Anna Kellner ermordet zu haben, nachdem er sie vorher geschändet hatte.

Scherzpapiere. In England sieht im Laufe des Sommers nicht nur eine große Anzahl ernster Sportkämpfe, auch dem Dienste der Freiheit wird der Sport bei den Veranstaltungen und Sommerspielen der Gilben und Vereine tributpflichtig gemacht. Die eigenartige Bedeutung im Sport kommt jedoch wohl bei dem „Sportfest“ der Londoner Hauptstadt, bei dem Sportkämpfer in Frage, das meiste Mittel oder Ende Lust zur Zeit der Seiten von den Gewissensvergängern der City arrangiert wird und stets großen Aufschwung aufweist. Die hierdurch ausgelösten Sportkämpfe sind, wie der „P. R.“ von dort geschrieben wird, ganz kurioser Art. So haben die Teilnehmer z. B. eine Strecke weit mit einem Turnanzug leerer Gewichtskörper auf dem Kopfe zurückzulegen, wobei es natürlich nicht ohne Karambolage, Stürze und komische Situationen geht. Bei einem anderen Wettkampf wird der Teilnehmer mit den Füßen an einen Stock festgebunden und hat zum Zwecke, ähnlich wie beim Sacktanzen, zu hüpfen. Auch ein sonderbares Hindernisrennen gibt das Programm. Die Hindernisse bestehen in bogenlosen Höhern, die frei an einer Seine hängen und bei der geringsten Bewegung pendeln. Durch diese sonderbaren Schanzen haben die Wettkämpfer hindurchzuklettern, was selbstverständlich ohne bedeutende Verbesserung nicht möglich ist. Diese Scherzpapiere haben von Jahr zu Jahr immer größeren Anhang gefunden, so daß die Feierlichkeiten auf neue Attraktionen müssen, um das auslaufende Publikum anzuregen.

Eine japanische Südpolarexpedition wird angenehmlich vorbereitet, denn Japan überträgt den Wettkampf mit den alten Kulturmächten des Westens nun auch auf das Gebiet geographischer Forschungen. Der japanische Lieutenant der Reserve N. Shirase rüstet die Expedition aus, die an der Eroberung des Südpols teilnehmen soll. Sie wird im Juli oder August auf einem Schoner von 250 Tonnen die Rückreise antreten. Das vorläufige Ziel ist König Edward 7. Land. Hier soll überwintern werden und von da aus Vorbereitungen mit Schiffen erfolgen, in welchen zwei 15 mandschurische Pounds mitgenommen werden. 15 Teilnehmer werden sich der Expedition anschließen.

Die neuzeitliche Nobelpreis. Vornehmz Engländerinnen sind auf den Gedanken gekommen, die die Uhr an einem zierlichen Bande befestigt am Hals gleich über dem Knödel zu tragen! Womit der Gipfel des Modebildstaus erreicht sein dürfte.

Ein 18-jähriges Rennpferd, das auch noch Rennen gewinnt, darf einzige daschen. Bei dem Namen zu Rosenheim wurde das über 2400

Metres führende Jockey-Hochreinen durch den 18-jährigen „Hagowean“ gewonnen.

Der „Hirschlag“ der Pflanzen. Oft haben wir uns darüber vielleicht gewundert, daß der Gärtner die Pflanzen nur in den früheren Stunden des Tages begiebt, und daß er niemals bei freiem Sonnenschein zur Gießkante greift, so sein Jüngling auch zu dürfen scheint. Fragt man den Gärtner nach dem Grund dieser Handlungswweise, so wird er uns erwidern, daß das Gießen in der Sonne auf Grund praktischer Erfahrungen für die Pflanzen schädlich ist. Aber auch die Wissenschaft hat sich mit dieser Frage beschäftigt und man ist, wie der „P. R.“ aus Paris geschrieben wird, in der französischen Akademie der Wissenschaften auf Grund langer Versuche zu der Überzeugung gekommen, daß die Pflanzen einem regelrechten „Hirschlag“ erliegen können. Man muß sich hierbei vor Augen halten, daß die Aufnahme von Wasser durch die Erde, wie man gut an einfachen Verlusten feststellen kann, mit einer bedeutenden Temperaturerhöhung der Erdoberfläche verbunden ist. Scheint die Sonne nun im Sommer gret auf den Boden, so beträgt die Temperatur des Erdreichs leicht 40 Grad und mehr. Durch ein Begießen der Erde wird durch den Assimulationsprozess die Temperatur aber auf 50 Grad und noch höher gebracht, die Pflanze hält diese Hitze nicht aus und erleidet einen Hirschlag, hat doch sie sich abkühlt. Den Hirschlag erliegende Pflanzen haben das Aussehen ausgetrockneter Schwärmere, der Zustand ändert sich nicht mehr und die Pflanze trocknet ein, weil sie durch den Hirschlag die Kraft verloren hat, Wasser und Nahrung zu saugen.

1800 Stationen für drahtlose Telegraphie sind bis jetzt vorhanden. Nach der „Kreis“ entfallen hierauf 800 Stationen auf das deutsche System Telefunken. Die internationale Verbreitung ist folgende: England 311 Stationen, Deutschland 279, Frankreich 167 Stationen, Italien besteht 38 Stationen, Holland 36, Schweden 27, Österreich 23, Brasilien 23, Dänemark 21, Japan 17, Norwegen 17, Irland 13, Belgien 11, Chile 10, Spanien 7, Finnland 6, Portugal 5. Dazu kommen noch 3 Stationen in Westindien, 4 in Mexiko, 2 in Uruguay und je 1 in Gibraltar und Malta. Außer dem deutschen Telefunkensystem gibt es das italienische System Marconi, das amerikanische System De Forest, das englische System von Lodge, das französische von Rochefort, das japanische Teischnich und noch einige andre.

Romane lesen macht häßlich. In Chicago ist ein Club gegründet worden, der für seine Mitglieder einzigt und allein die „Schönheit“ erobern will, in dem er der physischen Hälfte dient, dauernd den Krieg erklärt. Man geht von der Vorstellung aus, auch ein häßlicher Mensch habe irgend etwas Schönnes an sich, das er so sehr zur Gelung bringen kann,

dass die Mängel dadurch immer mehr verdeckt werden. Um das Ziel zu erreichen, hat der Club nun, wie wir dem „Mattino“ entnehmen, einige Trainingssysteme aufgestellt, zu denen sich jedes Clubmitglied durch einen feierlichen Schwur auf die Bibel bekennen muß. Unter diesen Regeln befindet sich außer dem Gebot der Müdigkeit und dem Verbot großer Ümrisse nun auch die Verpflichtung, keine Romane zu lesen. Warum das? Die Clubregeln sagen, weil das Romanen die Phantasie zu sehr aufregt und eine Nervosität entwirkt, welche die Schönheit außerordentlich schädigt, weil sie den Körper mager werden läßt. Der Chicagoer Club beweist durch diese Verpflichtung, daß er nur Sportlervereine kennt, denn würde er den modernen Durchschlagsroman kennen, so würde er das Romanen nicht verbieten, sondern befiehlt, da seine Lektüre meist nicht nervös und ausgeregt macht, sondern eher so behaglich stimmt, daß man direkt fett dabei werden kann. Und das ist augenscheinlich das wahre Schönheitsideal dieses Clubs.

Die Bezahlung der Geldstrafen und Gerichtskosten in Preußen mittels Scheins wird in den neuen Zahlungsaufforderungen den Verurteilten bezw. Kostenzahldienstern anheimgestellt. Durch eine der Zahlungsaufforderung beigelegten Erläuterung wird darauf hingewiesen, daß der preußische Justizminister die Zahlungskosten zugelassen habe mit der Einschränkung, „nur Barsche“ erden angenommen, und zwar solche, die am Orte der Gerichtsfrage zahlbar sind und deren Einlösung nicht mit Weiterungen oder Schwierigkeiten verknüpft ist. Schließlich trägt die Erläuterung noch den Hinweis, daß die mit der Abholung oder zwangsweisen Einziehung von Geldern beanspruchten Amtspersonen, wie Gerichtsvollzieher usw., Schad nicht in Zahlung nehmen dürfen.

Wende, Schiffer, wende!
ende, Schiffer, wende!
Schon windt der Hafen, schon grüßt das Land —
Noch einmal lehrt den Bug vom Strand!
Doch noch die Fahrt nicht ende!
Mir steht der Sinn nicht nach stillen Wora,
Doch dich nicht locken, vom lieblichen Ort,
Wende, Schiffer wende!
Sez' Heck und Rücker und steure gut
In wogende Wellen, durch schäumende
Strand!
Zu Leben und Kämpf ohne Ende!
Wende, Schiffer, wende!

Toni Harten-Hoenicke

vom Feinen zu, kein Feinheit, von wieder zur Vernunft gebracht haben, und ihn dann einzuschlafen lassen, das kann nur Hypnotismus sein.“

„Es war ganz gewiß nichts derartiges. Ich habe gar keinen Zweifel, daß, wenn seine Tochter oder irgend jemand, der mit ihm in freundschaftlichen Beziehungen steht, gekommen wäre, und ihn so behandelt hätte, wie ich es getan habe, der Ehemann ganz dessebe gewesen wäre.“

Der Spitalarzt war nicht überzeugt, Durand doch hielt an seiner Ausführung fest; nur leidete er sein standhaftes Lengen in einige hässliche Phrasen, um sicher zu sein, daß seine Anwesenheit im Spital nicht unwillkommen werde.

Unter seinem Einflusse — der, wie er noch immer behauptete, eben so gut auch durch die Gesellschaft und Anwesenheit eines anderen Freundes ausgelöst worden wäre, von dem der Arzt des Spitals aber fest überzeugt war, daß es dennoch hypnotisch sei — machte Charters rasche Fortschritte, und bald war er stark genug, um mit Durand eine Ausfahrt unternehmen zu können.

In diesem Stadium war nunmehr das Datum des Tages festgestellt, an dem Charters nach England zurückkehren sollte, denn Durand und der Arzt der Klinik stimmten darin überein, daß die Reise für Charters nicht nur ganz gefahrlos, sondern geradezu wohltuend sein würde.

Sonderbar an dem Verhalten Charters gegen Durand war der Umstand, daß er, solange er noch körperlich schwach war, ihn stets mit offenen Armen empfangen hatte, doch wie seine Kräfte langsam wieder zurückkehrten, kamen auch die alte Antipathie und das alte Misstrauen gegen Durand zum Vorschein.

„Warum mag er sich nur so sehr für mich interessieren?“ fragte sich Charters immer und immer wieder, und als Durand während ihrer letzten Ausfahrt geschildert das Gespräch auf Wade und seine Opale zu hören wußte, hatte Charters die Antwort auf diese Frage gefunden.

Mit der ihm angeborenen Schlaue und dem ihm siedenden Verdacht war Charters entschlossen, Durand hinter Licht zu führen, falls seine Annahme, daß Durand nur nach Sidney zurückgekehrt sei, um so viel als möglich über Wade und seinen Schatz zu erfahren, sich bewahrheiteten sollte.

„Wie wunderbar, daß Sie ihn in solch einer Nacht bei so stürmischer See aussuchen könnten. Und dann schwimmt Ihr drei in dem offenen Boote auf dem Meer tagelang unter. Wahrscheinlich hat Wade immer wieder wegen seiner Opale gerast und getobt.“

„Dann hätte ich ihn gepackt und ins Meer geworfen, denn durch seine Steine waren wir in diese mühsame Lage gelommen,“ erwiderte Charters mit eindringlichem Tone. „Was ich mit meinen eigenen Augen sah, ist für mich unbedingt gültig. Ich kümmere mich nicht darum, welchen Namen eine Sache hat, wenn ich die Geschichte sehe und richtig befindet, ist sie für mich Tatsache. Wie Sie Charters

(Fortsetzung folgt.)



Schützenfest Dippoldiswalde

■ Sonntag, den 17. bis 19. Juli. ■
Sonntag: Gr. Festauszug mit den geladenen Vereinen.
Montag: Gr. Festauszug unter Mitführung einer
Nordpolexpedition.

Das Direktorium.

Amtshof Rabenau. 
Morgen Sonntag

Hierzu laden ergebenst ein

Bernh. Frenzel u. Frau.

König Albert-Höhe Rabenau.

Morgen Sonntag, den 10. Juli
Großes Gartenfest, von 3 Uhr an Frei-Konzert.
+ sehr starkbes. Ballmusik im Italienischen
Dörfchen.

Verschiedene Überraschungen und Rippysachen.

7 Uhr Aufstieg eines Luftschiffes.
Später Sommernachts-Ball und Italienische Nacht.

Sommer-Rodelbahn!!

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein Ernst Baermann u. Frau.
Gasthof Cossmannsdorf.

Morgen Sonntag
Gross. Sommernachtsball. Neueste Tänze!
Mondscheinwalzer und Kometenrheinländer! Himmlich schön!
Schneidiger Damenflor!

Hierzu laden freundlichst ein

Max Wehlich u. Frau.

Gasthof zum Erbgericht, Borlas.

Morgen Sonntag GROSSES KONZERT der berühmten
Rein-Gold-Sänger. Grosser Lacherfolg.
Um zahlreichen Besuch bitten Schleinitz u. die Rein-Gold-Sänger.

Gasthof Obernaundorf

Sonntag, den 17. Juli
Grosses Schweinsprämien-Vogelschiessen
wozu Gäste, Freunde und Bekannte höflichst einladen Familie Nüssel.

Jugend-Verein „Einigkeit“ Spechtritz.

Sonntag,
den 10. Juli **Stiftungsfest** Aufgang 6 Uhr
wozu hierdurch ergebenst einladet der Vorstand.

Fritz Pfotenhauer

Hobelbänke - Hobel - Sägen

Sägeblätter, Bandsägen, Hobeleisen, Bohrer (alle Sorten),
Stechisen, Lochbeitel, Ziehklingen (engl. u. franz.).

Feilen: Alleinverkauf der Erstenweinchen Feilen mit Patent-Wellenfeile

und Patent-Metallschärfung.

Sämtliche Werkzeuge für Drehstel. 
Schleifsteine, Streichschalen (gelb und grau).
Möbelbeschläge, Möbelrollen, Hörn, Patent u. Kugellager. — Gr. Lager von
Holzschrauben (eisern und Messing) etc. etc.
Bei Bedarf bitte Preisliste einzufordern.

Vorteilhaftes Angebot!
Hochmoderne Zimmeruhren

mit prachtvollem Gongschlag, wie Abbildung,
von 23.— Mark an,

gutgehende Wecker v. 3 Mk. an,
mod. Küchenuhren v. 5 Mk. an.

empfiehlt unter mehrjähriger Garantie

Paul Morgenstern, Uhrmachermeister.

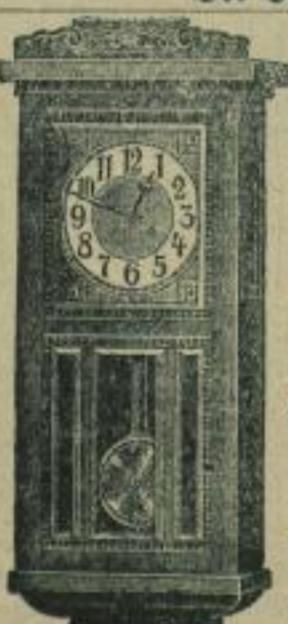
NB. Elektrische Haupt- und Nebenuhren,
sowie elektr. Signalanlagen für Fabriken etc.

Maggi's Suppenwürfel zu 10 Pfg. für 2—3

Teller halte ich in den verschiedensten Sorten neben der altbewährten

Maggi-Würze stets auf Lager.

Hermann Eisler, Colonialw., Rabenau.



Bruch-Maccaroni (fein u. stark)
Knorr's Hahn-Maccaroni
(fein und stark),
Knorr's Eier-Maccaroni,
Adler-Maccaroni
empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Consum-Verein
Potschappel

empfiehlt
Neue Magdeburg. Kartoffeln
Pfund 6 Pfg.

Neue saure Gurken (große
Stück 7 u. 8 Pfg.)

Neue Vollheringe Stück 8 Pfg.

1000 Mk.
Belohnung

nicht, aber ein wertvolles Geschenk
erhält jeder, der uns sofort seine ge-
naue Adresse nebst Photographie ein-
sendet. Nur 20 Pfg. für Porto mit-
schicken! Photographie erfolgt unbeschädigt
zurück.

Wilh. Thielking. Neuheiten-
Versand,
Dresden-A. 19.

Neue fette Vollheringe
(Stück 10 Pfg.)

Neue gutkoch. Kartoffeln
(Pfund 7 Pfg.)

Grosse neue sauere Gurken
(Stück 10 und 12 Pfg.)

Neue Rollmöpse
(Stück 6 Pfg.)

empfiehlt Carl Schwind.

la Compenzucker

empfiehlt billigst Fritz Pfotenhauer.

Echten Blütenhonig

neuer Ernte Hermann Elser.

empfiehlt

Erdbeer-
Kirsch-
Stachelbeer-
täglich frisch, empfiehlt Max Henker,
Bäckerei u. Conditorei.

Neue marin. Heringe
bei Carl Schwind.

Neue Voll-Heringe
Matjes „“

empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Gratis-Zugabe.

Bei Rückum von
1 Pf. f. Melange-Kaffee à M. 1.68.
1 „ f. entölten Cacao à M. 2.40
verleihe einen praktischen Gegenstand für
Haushalt etc. das Verzeichnis darüber ist in
meiner Filiale erhältlich.

Richard Selsmann,
Chocoladen-Fabrik-Niederlage:
Rabenau, Hauptstr. 49.

Regenschirme,
Spazierstöcke
billigt bei E. Heinrichs Ww.

Ein verstellbarer
Schraubenschlüssel

von Dessa nach Rabenau verloren worden.
Geg. Belohnung abzugeb. in d. Try. d. Bl.

Ein Mädchen
v. 15—17 Jahren bei gutem Lohn gesucht.
Eurt Chemnitzer, Bäckemeister,
Potschappel.

Grössere Wohnung
mit Werkstelle (Hinterhaus) zu vermieten.
Bismarckstr. 24 i



Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke*

*) in 1/4-1/2-1/1 Pf. Original-
Paketenv. Richard Poetzsch,
Königl. Hoflieferant Kaffee-
grossküsterei in Leipzig stets
frisch erhältlich bei: Carl
Schwind, Kol., Arno Winter,
Kol., Rabenau, E. Weinhold,
Konf., Tharandt.



Herren-Stiefel
von 4.15 Mf. an

Damen-Stiefel
von 4.25 Mf. an

Kinder-Stiefel
von 2.15 Mf. an

Es sind außerdem in großer
Auswahl vorhanden:

Haus-Schuhe
für Herren, Damen u. Kinder

Spangenschuhe
in weiß, Lach, Rohleder, Chevreong

Sandalen und
Segeltuchschuhe

Pantoffel
in Sammt, Cord, Plüscher, Leder
Sämtliche aufgeführt Artikeln werden
zum Teil zu u. unter dem Selbst-
kostenpreis total ausverkauft.

Großer Schuh-
waren-
Aus-
verkauf

wegen vollständ. Aufgabe
dieses Artikels!

Günstige Gelegenheit für
Wiederverkäufer!

Es gelangen nur tabellose und sehr haltbare Waren zum Verkauf.

Kaufhaus Fortuna Deuben.
Sonntags von 12—4 Uhr geöffnet.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fleiß, Rabenau.